

Geschenke der Natur

Liebe Leserin, lieber Leser

Im 19. und frühen 20. Jahrhundert wurden bei uns selbst die majestätischsten Vögel gejagt und verfolgt: Für den Steinadler gab es Abschussprämien. Der Eisvogel wurde in der Nähe von Fischteichen erbarmungslos gefangen – mit Zangen, die ihm die Beine brachen. Und beim Wachtelkönig beklagten sich viele Menschen, dass sein nächtliches Rufen ihnen den Schlaf raube. So reich war die Natur, dass sie «lästig» wurde.

Heute sind diese Geschichten kaum mehr vorstellbar – und doch kehren die alten Denkmuster in neuem Gewand zurück. Arten werden erneut in «nützlich» und «schädlich» eingeteilt – aus rein menschlicher Sicht. Der Kormoran steht schon länger im Fadenkreuz: Der Schweizerische Berufsfischerverband fordert, den Brutbestand auf 500–1000 Vögel «rückzuentwickeln». 2024 gab es 3740 Paare. Eine solche «Rückentwicklung» wäre ein massive Eingriff in eine natürliche Entwicklung. Und es ist ein Begriff, der verschleiert, was gemeint ist: tausende Abschüsse und damit verbundene Störungen, die auch zahllose andere Arten betreffen.

Auch Saatkrähe, Graugans, Mittelmeermöwe, Gänsegeier und Säugetiere wie der Biber stehen unter Druck und auf der Abschuss-Wunschliste von vielen. Vom Wolf schon gar nicht zu reden. Vergrämungen, Abschüsse, Störungen – all das soll regulieren, was sich nicht kontrollieren lässt. Doch ist das der richtige Weg?



Fritz Siess

Im Prachtkleid ist der Kormoran erstaunlich bunt gefärbt: Die nackte Hautpartie am Schnabelgrund färbt sich orangegelb, Scheitel und Nacken werden mit weißen Federn durchsetzt und es bildet sich ein kleiner weißer Schenkelfleck.

Vielleicht ist die entscheidende Frage nicht, welche Arten wir tolerieren wollen – sondern, wie wir als Gesellschaft lernen, mit ihnen zu leben. Unsere Aufgabe ist nicht, zu kontrollieren, was uns dient, und zu verdrängen, was uns unbequem erscheint. Unsere Aufgabe ist, Raum zu geben – für Leben, für Vielfalt, für Zukunft. Artenvielfalt ist kein Störfaktor, sondern ein Reichtum. Statt Rückentwicklung braucht es Fortschritt – in unserem Denken.

Denn: Wer heute einen blau schillernden Eisvogel entdeckt, einen Steinadler, den «König der Lüfte» am Himmel kreisen sieht, oder den mittlerweile vom Aussterben bedrohten Wachtelkönig rufen hört, erlebt ein Stück Rückkehr der Natur. Und das ist nicht lästig – sondern ein Geschenk!

Susanna Lohri,

Geschäftsführerin BirdLife Luzern

Inhalt

Mittelmeermöwe – Art mit Konfliktpotenzial	2
Glas – alles klar?	4
Zentralschweizer Beobachtungen: Frühling	6
Mit Noah und Pieps auf Entdeckungsreise.....	7
Mit forschen beim Fledermausprojekt	8
(G)Artenvielfalt Innerschweiz	9
Es muss einmal gesagt sein	10
Kurzbeiträge von BirdLife Luzern	11
Infos von BirdLife Schweiz	11
Agenda	12

Mittelmeermöwe – Art mit Konfliktpotenzial

Ursprünglich als Küstenvogel bekannt, besiedelt die Mittelmeermöwe heute Dächer, Inseln und Hafenanlagen. Sie breitet sich auch in der Innerschweiz aus. Allein in Luzern wurden aktuell über 90 Nester gezählt. Ihre Anpassungsfähigkeit betreffend Nistplatzwahl machen die opportunistischen Allesfresser zu einem erfolgreichen Kulturfollower.

Die ursprünglich mit der Steppenmöwe zur «Weisskopfmöwe» zusammengefasste Mittelmeermöwe wird seit den 1990er-Jahren als eigene Art geführt. Noch vor wenigen Jahrzehnten war die Mittelmeermöwe vielen als typischer Bewohner südlicher Küstenregionen bekannt. Dank ihrer Anpassungsfähigkeit an diverse Nahrungsgrundlagen und Lebensräume ist sie inzwischen jedoch längst kein reiner Küstenvogel mehr, sondern mittlerweile auch in weiten Teilen des europäischen Binnenlandes als Brutvogel vertreten.

Erfolgreicher Kulturfollower

Als sogenannte Vierjahres-Möwe ist die Mittelmeermöwe erst im Herbst ihres vierten Kalenderjahres voll ausgefärbt. Wegen der grossen individu-

ellen Variation ist die Unterscheidung zu anderen Arten vor allem bei immaturen Vögeln nicht immer einfach. Während der Brutzeit (April bis Juli) bebrüten Mittelmeermöwen in variablen, muldenartigen bis aufwendiger strukturierten Nestern aus Pflanzenteilen 2–3 Eier für etwa 30 Tage und ziehen anschliessend ihre Jungvögel für etwa 40 Tage auf. Die Nutzung diverser Brutplätze wie Kiesinseln, Felswände, Flachdächer, Brutplattformen oder Schiffspoller verdeutlicht ihre ausgesprochene Anpassungsfähigkeit in punkto Nistplatzwahl. Obwohl Nester durch Füchse, Greifvögel oder auch Artgenossen dezimiert werden können, verteidigen Altvögel ihre Nester vor allem nach dem Schlüpfen der Jungvögel vehement gegen potenzielle Fressfeinde. Als

opportunistische Allesfresser ernähren sich Mittelmeermöwen neben Fischen, Insekten, Krustentieren und Aas auch von Säugern, Vögeln und Abfall.

Bestandsanstieg in der Schweiz und am Vierwaldstättersee

Als einzige brütende Grossmöwe ist die Mittelmeermöwe in der Schweiz seit 1968 als Brutvogel nachgewiesen, als das erste Paar im Fanel brütete. Mittlerweile sind es im 5-Jahresmittel schweizweit um die 1240 Bruten (Schweizerische Vogelwarte). Seit 2000 brüten Mittelmeermöwen auch im Reussdelta, der heute grössten Brutkolonie der Innerschweiz (2023: 146 Paare) und seit 2007 auch vereinzelt in der Luzerner Bucht. Als solches ist die Mittelmeermöwe deshalb in der Innerschweiz längst nicht mehr wegzudenken, und im Mai beläuft sich ihre Präsenz auf vollständigen Beobachtungslisten auf etwa 30–40 % (ornitho.ch). Obwohl der Brutbestandsindex der Vogelwarte um 2015 eine deutliche Abnahme verzeichnete, erholt sich der Bestand seit 2020 wieder. Eine mögliche Ursache und die grösseren Schwankungen zwischen den Jahren ist die stetige Besiedlung neuer Brutstandorte und insbesondere die Verlagerung bestehender Brutvorkommen auf Flachdächer.

Insgesamt gibt es seit 2000 Brutnachweise von mindestens 46 Standorten in der Innerschweiz. Besonders bemerkenswert sind neben den Bruten auf Schifffahrtspfosten auch eine ehemalige Brut am Sprungturm im Lido in Luzern. Seit einigen Jahren können brütende Mittelmeermöwen auch auf dem Flachdach des Bahnhofs Luzern, der Universität Luzern und den umliegenden Flachdächern nachgewiesen werden. So ergab



Stefan Wassmer

Adulte Mittelmeermöwen sind ganzjährig an ihrer grauen Oberseite, den knallgelben Beinen und dem kräftigen Schnabel sowie dem grossen Schwarzanteil in den Handschwingen zu erkennen.

eine kürzlich durchgeführte Zählung (Christian Schano, Jan Pfister) eine Gesamtzahl von etwa 170 grossteils adulten Vögeln (immatur-Anteil ca. 5 %) und über 90 aktiven Nestern auf den Flachdächern des Südufers der Luzerner Bucht. Weitere, unregelmässige Dachbruten konnten in Weggis und Vitznau nachgewiesen werden. Bruten auf kleinen Inseln in Meggen gelangen in den Jahren 2005 bis 2015, sind seither nicht mehr bekannt. Stattdessen konnten in jüngeren Jahren einzelne Dachbruten nachgewiesen werden. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch am Zugersee, wo die vereinzelten Bruten auf der Lorzeninsel in Zug (2013–2016) verschwanden, dafür in den vergangenen Jahren aber ebendort, sowie

in Cham, neue Dachbruten nachgewiesen werden konnten.

Immer mehr Flachdachbruten

Die stetige Zunahme der Flachdachbruten führt allerdings nicht allerorts zur Begeisterung, denn neben dem Lärm einer Kolonie verunreinigen die Altvögel auch Fassaden und Solaranlagen. Trotz einer lauter werdenden Diskussion zum Abschuss der Mittelmeermöwe im Kanton Zug verhält sich die Situation in Luzern bislang weniger angespannt. Mittelmeermöwen sind jedenfalls schweizweit geschützt, weshalb deren Abschuss verboten ist. Es liegt also an uns, ein Zusammenleben anzustreben, denn letzten Endes setzen sich Mittelmeermöwen durch, weil sie im Vergleich zu

anderen Arten robuster auf Störungen reagieren und ihr Opportunismus erlaubt, vielfältige Nahrungsquellen zu erschliessen. Opportunistische, anspruchsarme Arten wie die Mittelmeermöwe können also von Brutabilitäten mit wenig Konkurrenz anderer Arten profitieren.

Christian Schano

Melden Sie bitte alle Beobachtungen der Mittelmeermöwe möglichst punktgenau und zur Brutzeit mit Angabe eines Atlas-codes unter ornitho.ch. Sie helfen damit, das Vorkommen dieser Art noch besser zu erfassen. Vielen Dank!



Mittelmeermöwen brüten einzeln oder in lockeren Kolonien und legen 2–3 Eier, die sie im April und Mai ausbrüten.



Flachdächer bieten für Mittelmeermöwen ideale Bedingungen zur Brut und entsprechen in vielerlei Hinsicht den natürlichen Brutstandorten auf Kiesinseln.

Christian Schano

Glas – alles klar?

Der Tod durch Scheiben ist ein grosses Vogelschutzproblem. Schätzungen zufolge sterben in der Schweiz jährlich Millionen Vögel, weil sie mit Glas kollidieren. Das Risiko lässt sich indes mit einfachen Massnahmen stark reduzieren.

In einem Quartier mit vielen Bäumen fühlt sich der Buchfink das ganze Jahr über richtig wohl. Für ihn und alle unsere Vögel lauern im Garten und im Siedlungsraum aber auch zahlreiche Gefahren. Eine Gefahr ist dabei im wahrsten Sinne des Wortes kaum sichtbar: Glas. Glasscheiben kommen in der Natur nicht vor, weshalb die Vögel diese Gefahrenquelle kaum erkennen. In der heutigen Architektur ist Glas aber ein beliebter Baustoff. Verschiedene Untersuchungen schätzen, dass es im Durchschnitt an jedem Gebäude pro Jahr mehrere Todesopfer gibt.

Die zweifache Gefahr

Kollisionen von Vögeln durch Glas haben zwei Hauptursachen: Durchsicht

und Spiegelung. Hinter einer transparenten Scheibe erkennt ein Vogel den Himmel, einen Baum oder sonst einen für ihn attraktiven Lebensraum. Er fliegt diesen an und nimmt nicht wahr, dass sich zwischen ihm und seinem Ziel ein Hindernis, nämlich die durchsichtige Scheibe, befindet. In Siedlungsgebieten gibt es unzählige Beispiele von durchsichtigen Scheiben, die für Vögel ein Risiko darstellen. Zu diesen Gefahrenquellen gehören verglaste Hausecken, Wind- und Lärmschutzscheiben, Balkonbrüstungen, Passerellen, Wintergärten, Wartehäuschen, Turnhallen und Schulhäuser.

Auch bei Spiegelungen erkennt der Vogel einen attraktiven Lebensraum, der jedoch in der reflektieren-



Verglasungen an Gebäudeecken sind besonders gefährlich.



Lebensraumspiegelungen an den Scheiben des Verkehrshauses in Luzern sind diesem Vogel zum Verhängnis geworden.

den Scheibe nur vorgetäuscht ist. Heutzutage werden solche Scheiben gerne verwendet. Sie wirken als Sonnenschutz, schützen vor Blicken von aussen und sind bei Architekten als Gestaltungselement beliebt. Aber je naturgetreuer sie spiegeln, desto gefährlicher sind sie für Vögel.

Markierung bietet Schutz

Um Kollisionen effektiv zu verhindern, müssen Vögel Glas als Hindernis erkennen können. Am vogelfreundlichsten ist es, potenziell gefährliche Stellen wie Eckverglasungen oder Balkonbrüstungen schon bei der Planung eines Gebäudes zu erkennen

und gar nicht erst zu implementieren. Anstelle von transparentem Glas kann zum Beispiel bei Balkonbrüstungen auch geripptes, mattiertes oder bedrucktes Glas eingesetzt werden. Sind am Haus bereits Gefahrenstellen vorhanden, können nachträglich angebrachte Vogelschutzmarkierungen das Kollisionsrisiko reduzieren. Bewährt haben sich zum Beispiel gut kontrastierende, horizontale oder vertikale Linien. Neben Linien können auch Punkte oder andere Motive eingesetzt werden. Wichtig ist nur, dass der Abstand zwischen den einzelnen Markierungen klein ist, da die Vögel grössere unmarkierte Flächen als Durchflugsmöglichkeit wahrnehmen. Als Grundsatz gilt die sogenannte Handflächenregel: Der maximale Abstand zwischen den Markierungen darf nicht grösser sein als eine Handfläche. Markierungen sollten ausserdem wo möglich auf der Glasaussenseite angebracht werden, damit sie die Spiegelungen brechen.

Greifvogelsilhouetten sind nutzlos
 Das Geld für Greifvogelsilhouetten kann man sich getrost sparen. Auch wenn diese immer noch im Handel erhältlich sind: Sie wirken nicht. Die Silhouetten werden von anfliegenden Vögeln nicht als Fressfeind erkannt. Auch entfalten sie an Scheiben mit dunklem Hintergrund nicht die nötige Kontrastwirkung und werden zudem nicht dicht genug aufgeklebt, um von den Vögeln als Hindernis wahrgenommen zu werden.

Yvonne Keiser

Vögel und Glas

Alles zum Thema Vögel und Glas finden Sie in der Publikation «[Vogelfreundliches Bauen mit Glas und Licht](#)» der Schweizerischen Vogelwarte oder hier: vogelglas.vogelwarte.ch



Tauben hinterlassen bei Kollisionen – wie hier am LiLu Village auf dem Europaplatz – einen Abdruck ihres Gefieders.



Auch für uns kaum sicherbar, das Glas an der Bushaltestelle Unterlöchli in der Stadt Luzern.

Zentralschweizer Beobachtungen: Frühling



Der Zaunkönig ist nicht nur eine unserer kleinsten und lautesten Vogelarten. Auch seine Biologie ist faszinierend: Das oft polygame Männchen baut mehrere Wahnester, die es einem Weibchen nach dem anderen anbietet. Nach erfolgter Paarbildung und der Eiablage versucht es, weitere Weibchen anzulocken. Es kann schliesslich mit bis vier Weibchen gleichzeitig verpaart sein.
Aufnahme Luzern, 14. April 2025, Guido Huser.



Bei der Rabenkrähe fallen Farbabweichungen besonders gut auf. Sie sind in Städten häufiger als andernorts, weil die Vögel hier öfters minderwertige Nahrung aufnehmen. Die Aufhellungen umfassen in der Regel kleinere Gefiederpartien und die Federn sind nur teilweise verblasst. Die Veränderungen sind reversibel. Ist die Ernährungslage wieder besser, kann sich die Fehlfärbung komplett zurückbilden. Aufnahme Luzern, 15. April 2025, Guido Huser.



In der Schweiz beschränkt sich die Verbreitung der Westlichen Smaragdeidechse auf die klimatisch wärmsten Regionen: Wallis, Tessin, Bündner Südtäler, Genf und Chablais vaudois. Zu den wichtigsten Gefährdungen zählen die intensive Landwirtschaft und Flurbereinigungen im Rebgebiet. Auf der Alpennordseite war die Art nur in der Region Basel heimisch, wo sie heute verschwunden ist. Am Lopper wurde sie in den 1960er-Jahren ausgesetzt.
Aufnahme Alpnach, 21. April 2025, Manuel Saavedra.



Das männliche Blaukehlchen zählt dank der blauen Kehle, die vom hellen Bauch durch ein dunkles und ein rostes Band getrennt ist, zu den schönsten Vögeln. Die Farbe des Flecks («Stern») mitten im Blau variiert je nach Unterart. Bei uns tritt fast nur das «Weisssternige Blaukehlchen» als Durchzügler auf. Das «Rotsternige Blaukehlchen», das u.a. an wenigen Stellen in den Alpen brütet, ist abseits der Alpen extrem selten. Aufnahme Wauwilermoos, 19. März 2025, Nicole Raddatz.

Mit Noah und Pieps auf Entdeckungsreise

Beim Kinderkurs des Ornithologischen Vereins Region Sursee (OVS) erleben Neunjährige die Kiebitze im Wauwilermoos hautnah – Naturwissen mit Spassfaktor. Der Kurs verbindet Exkursionen mit kindgerechtem Lernen über Vögel und ihr Leben. Ein Angebot, das begeistert – und vielleicht kleine Ornitholog:innen weckt!

Bei den Kiebitzen im Wauwilermoos herrscht Hochbetrieb: Fleissig wird gebrütet, die zahlreichen Küken werden gut behütet und gegen potenzielle Feinde mit eindrücklichen Flugmanövern geschützt. Mit Velos und Feldstechern ausgerüstet verfolgte am ersten Maiwochenende auch eine interessierte Kinderschar das Treiben der Limikolen: der Kinderkurs des Ornithologischen Vereins Region Sursee (OVS), wo aktuell neun Kinder im Basisstufenalter in die Geheimnisse der Vogelwelt eingeführt werden. Neben den Kiebitzen liessen sich weitere Arten beobachten, unter anderem Neuntöter, Goldammer, Mönchsgrasmücke, Teichrohrsänger, Turmfalke, Weissstorch, Graureiher, aber auch Feldhase und Reh.

Der Kurs soll die Begeisterung der Kinder für die Vogelwelt wecken und vertiefen. In sechs Exkursionen – vor dem Ausflug ins Wauwilermoos ins

Luzerner Seebecken, an den Mauensee und ins Naturlehrgebiet Buchwald in Ettsiwil - lernen sie Spannendes über unsere gefiederten Freunde. Bei der Gestaltung des Kurses wird grossen Wert gelegt auf einen stufengerechten methodisch-didaktischen Aufbau. So musste der Einsatz des Feldstechers intensiv geübt werden. Auch das Verhalten bei der Vogelbeobachtung ist wichtig. Neben der Feldarbeit wird jedes Mal ein Aspekt der Vögel wie Körperbau, Nahrungsverarbeitung und Fortpflanzung anhand von Beispielen und Anschauungsmaterial vertieft. Erstaunlich, wie schnell die Kids lernen und selbständig neue Vögel entdecken! Ausgerüstet mit Vogelbuch, Memorykarten und Kursordner können sich die Kinder auch zu Hause mit dem Thema auseinandersetzen.

Wir freuen uns mit den Kindern zusammen auf die beiden letzten Ex-

kursionen. Wer weiss, vielleicht finden sie anschliessend Kontakt zu einer Jugendgruppe, und hoffentlich stürzt sich nächstes Jahr eine neue Schar Kinder ins Abenteuer der Vogelbeobachtung ...

Ruedi Tschachtli und
Elodie Mächler



Ein Kiebitz-Kükken.

Marcel Burkhardt



Der Kinderkurs des OVS unterwegs im Wauwilermoos.

Ruedi Tschachtli



Was war im Naturlehrgebiet Buchwald wohl Interessantes zu sehen?

Ruedi Tschachtli

Mitforschen beim Fledermausprojekt

Dieses Jahr widmet sich das Projekt StadtWildTiere Luzern den Fledermäusen. Im Rahmen des Projekts sollen in den Sommernächten mehr Informationen über die Fledermäuse in der Stadt Luzern gesammelt werden. Alle sind eingeladen mitzuhelfen.

Von den 30 Fledermausarten der Schweiz können 19 Fledermausarten auch im Kanton Luzern beobachtet werden. In der Stadt Luzern sind bis heute elf Fledermausarten nachgewiesen. Die häufigste Art ist die Zwergefledermaus, die oft in Gebäuden Unterschlupf findet. Seltener Arten sind beispielsweise Mückenfledermaus oder Wasserfledermaus. Die Wasserfledermaus hat auffallend grosse Füsse und jagt damit knapp über der Wasseroberfläche nach Insekten. Sie ist an fast allen stillen Gewässern zu finden, Wochenstundenquartiere sind jedoch nur drei bekannt. Ein Quartier befindet sich sogar an der Kapellbrücke. Die Mückenfledermaus ist die kleinste einheimische Fledermausart und wiegt gerade mal fünf Gramm. Wie die Zwergefledermaus nutzt sie verschiedene Hohlräume an Gebäuden, beispielsweise in Zwischendächern, Rollladenkästen oder auch in Fledermauskästen.

Aufgrund ihrer nachtaktiven Lebensweise werden Fledermäuse aber nur selten wahrgenommen. Das Projekt StadtWildTiere Luzern widmet sich 2025 den faszinierenden Tieren. Ziel ist es, mehr Wissen über die Fledermäuse in der Stadt Luzern zu erhalten und die Bevölkerung zu sensibilisieren. Das Besondere dabei: Alle dürfen und sollen mitforschen!

Für Fledermäuse sind Ultraschallrufe bei ihrer Orientierung und beim Jagen zentral. Sind sie unterwegs, stossen sie praktisch nonstop diese Laute aus. Da jede Fledermausart ihre typischen Ultraschallrufe hat, kann anhand dieser Rufe festgestellt werden, welche Art wo unterwegs ist. Deshalb sollen diesen Sommer in schönen Nächten möglichst viele Ultraschall-Aufnahmen gemacht werden. Hier sind Freiwillige gesucht: Sie erhalten entsprechende Aufnahmegeräte, die sie mit wenig Aufwand bei sich zu Hause in der Umgebung einsetzen können. Alle Infos finden

sich unter luzern.stadtwildtiere.ch/fledermausluzern.

Julia Felber und Katja Rauchenstein

Fledermäuse unterstützen

Wer Fledermäuse unterstützen möchte, kann aktiv werden: Das Erhalten von Fledermaus-Quartieren oder das Anbringen von Fledermauskästen bietet Unterschlupf. Naturnahe Gärten mit heimischen Pflanzen und der Verzicht auf Pestizide schaffen wertvolle Nahrungsquellen. Alte Bäume bieten nicht nur Unterschlupf, sondern auch Orientierung beim nächtlichen Flug, und Kleingewässer ziehen Insekten an, die Fledermäusen als Nahrung dienen. Ebenso entscheidend ist eine durchdachte Beleuchtung: Lichtemissionen sollten minimiert und gezielt gelenkt werden, um nachtaktive Tiere nicht zu stören. Mit diesen einfachen Massnahmen können alle dazu beitragen, dass die heimlichen Flugakrobaten überall eine Zukunft haben.



Manche Fledermausarten wie das Braune Langohr sind sehr lichtempfindlich und benötigen dunkle und naturnahe Nachtlandschaften.



Wasserfledermäuse bilden grosse Kolonien, die mehrere Dutzend bis selten sogar über 1000 Tiere umfassen können.

(G)Artenvielfalt Innerschweiz

Mit dem Projekt «(G)Artenvielfalt Innerschweiz» fördert die Albert Koechlin Stiftung (AKS) Biodiversität im Siedlungsraum. Das Projekt motiviert Innerschweizer:innen, im eigenen Garten selbst Hand anzulegen. 2025 übernimmt dabei der Stieglitz eine Botschafterrolle: Wer zum Beispiel ein Wildstaudenbeet anlegt, tut dem lebhaften Singvogel und vielen anderen Arten Gutes.

Grüne Freiflächen – und dazu gehören «ganz normale» Gärten – lassen sich oft mit relativ simplen Eingriffen biodivers gestalten. Selbst kleine Flächen leisten einen wertvollen Beitrag. Davon profitieren zahlreiche Arten.

Als einfache Massnahme empfiehlt sich beispielsweise die Anlage eines Wildstaudenbeets: eine ästhetisch hochwertige Alternative für herkömmliche Zierpflanzenrabatten. Zudem bieten die Blüten und Samen der Wildblumen vielen Insekten und Vögeln einen reich gedeckten Tisch. Wildstauden lassen sich auch mit Zierpflanzen kombinieren. Schritt-für-Schritt-Anleitungen für diese und weitere Massnahmen finden sich unter garten-vielfalt.ch.

Wer sich bei der naturnahen Gestaltung des eigenen Gartens oder Balkons persönliche Anregungen wünscht, kann sich von lokalen (G)Arten-Coaches inspirieren lassen:

Diese im Rahmen des Projekts (G)Artenvielfalt geschulten Personen teilen Wissen und Tipps – unkompliziert und direkt bei Ihnen vor Ort. Die

(G)Arten-Coaches arbeiten ehrenamtlich, daher ist das Coaching kostenlos. Anmeldung unter garten-vielfalt.ch/coaching.



Eduard Germann

Samenstände, Wasserstellen und Bäume sind für den Stieglitz das ganze Jahr über wichtig. Im Siedlungsraum besteht grosses Potenzial, ihn zu unterstützen: Jedes begrünte Dach, jeder Balkon mit Wildstauden und jede «wilde Ecke» im Garten zählt.

Es muss einmal gesagt sein

Ich mag nicht über die verlorene Biodiversitätsinitiative lamentieren, aber es beunruhigt mich, dass wir – und damit meine ich nicht nur uns Umweltverbände, sondern auch die Stimmbevölkerung – von der Politik belogen und mit leeren Versprechungen abgespeist werden.

«Biodiversität ist zwar nach wie vor unter Druck, aber Massnahmen sind eingeleitet worden». Das hat der Bundesrat der Stimmbevölkerung in seinem roten Abstimmungsbüchlein zur Stimmbevölkerung versprochen. An alle Stimmberichtigen ging auch die Aussage: «Bis heute sind nicht alle Biodiversitätsziele erreicht. Darum plant der Bund beispielsweise aktuell einen zweiten Aktionsplan zur Biodiversität». Das Versprechen des Bundesrats umfasst nicht irgendeinen Aktionsplan, sondern ausdrücklich einen, mit dem die noch nicht erreichten Biodiversitätsziele erreicht werden können. Der Aktionsplan wurde unterdessen vom Bundesrat verabschiedet, soweit die gute Nachricht. Der Inhalt ist jedoch eine herbe Enttäuschung. Der Plan sieht vorwiegend Studien, Methodenentwicklungen und Abklärungen vor – für die Umsetzung der Resultate sind kaum Mittel vor-

gesehen. Dies, obwohl die Wirkungskontrolle der ersten Umsetzungsphase zeigt, dass sämtliche der wichtigsten Ziele des Bundesrates in der Strategie Biodiversität nicht erreicht wurden und im Rahmen der Umsetzungskontrolle u.a. gerügt wurde, dass nicht ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Es war wohl politisches Kalkül, den äusserst schwachen Aktionsplan erst nach der Abstimmung zur Biodiversitätsinitiative zu publizieren.

In der Abstimmungskampagne zur Biodiversitätsinitiative betonte der Bundesrat vielfach, dass der Bund rund 600 Mio. Franken pro Jahr für die Biodiversität ausgebe (z.B. im Abstimmungsbüchlein). Diese Mittel seien weiterhin nicht in Frage gestellt. Auch in der Wintersession 2024 hat der UVEK-Departementsvorsteher diese Finanzierung zugesichert (Fragestunde vom 16. Dezember 2024).

Dieses Versprechen hat sich ebenfalls als Seifenblase entpuppt. Derzeit ist der Vorentwurf des Bundesgesetzes über das Entlastungspaket 2027 in der Vernehmlassung. Dem dazugehörigen Bericht ist zu entnehmen, dass die Mittel für Verbundaufgaben im Umweltbereich um 10 % gekürzt werden sollen. Dies betrifft auch die Gelder für den Natur- und Landschaftsschutz sowie die Revitalisierung von Gewässern.

Laufend werden Versprechen, die Biodiversität als unsere Lebensgrundlage zu sichern, gebrochen, die Aufträge aus Verfassung und Gesetzen umgangen, das Stimmvolk verhöhnt. Sogar bisher Erreichtes wird durch Sparmassnahmen massiv gefährdet. Wie können wir das Steuer herumreissen?

Yvonne Keiser,
Co-Präsidentin BirdLife Luzern



Welche Auswirkungen haben die Sparmassnahmen des Bundes auf die Pflege von Naturschutzgebieten?

Kurzbeiträge von BirdLife Luzern

Eingriffe in Gehölze:

vorausschauend planen

Uns erreichen immer wieder Meldungen, dass Bäume und Gebüsche während der Brutzeit durch Private, aber auch durch die öffentliche Hand gefällt werden. Die meisten solcher Arbeiten können geplant werden, in den seltensten Fällen ist eine unmittelbare Intervention

notwendig, etwa zur Gefahrenabwehr. Eingriffe in Gehölze sind im Herbst und Winter auszuführen und vor Ende März abzuschliessen.

Der Graureiher gehört zu den Arten, die früh im Jahr zu brüten beginnen. Seine Brutzeit beginnt bereits ab März.



Marcel Burkhardt

PopMon-Schulung und Mauersegler-Erfahrungsaustausch

Am 2. April 2025 organisierte BirdLife Luzern zusammen mit der Vogelwarte Sempach eine PopMon-Schulung sowie einen Erfahrungsaustausch für Mauersegler-Förder:innen in Luzern. 25 motivierte Teilnehmende lernten das von der Vogelwarte entwi-

ckelte Tool «PopMon» kennen oder teilten ihre ersten Erfahrungen damit. PopMon erlaubt die digitale Aufnahme von Gebäudebrüter-Daten. Anschliessend wurde auch das neu entwickelte WebGIS der Vogelwarte vorgestellt. Das WebGIS ermöglicht die Suche von Gebäudebrüter-Standorten auf einer Karte nach Strassennamen und

basiert auf den Daten, die u.a. mittels PopMon eingegeben wurden. Pius Kunz, Vorstandsmitglied der BirdLife-Sektion «Natur Netz Region Willisau», erzählte anschliessend anschaulich von seinen positiven Erfahrungen wie auch von den Herausforderungen, wenn Inventardaten an das Bauamt einer Gemeinde weitergeleitet wer-

den, damit Abrisse oder Sanierungen von Gebäuden mit Mauersegler-Standorten möglichst seglerfreundlich umgesetzt werden.

Infos BirdLife Schweiz

Neuer BirdLife-Feldführer zu den Gartenvögeln

Ob Amsel, Star, Stieglitz oder Hausrotschwanz – der Siedlungsraum wird von etlichen Vogelarten bevölkert. Einige von ihnen sind häufig, andere wie Mehlschwalbe und Graschnäpper stehen unter Druck, weil auch im Siedlungsraum die naturnahen Strukturen und somit die Nahrung abnehmen. Der neue BirdLife-Feldführer «Gartenvögel der Schweiz» stellt die 47 häufigsten Gartenvögel von Alpensegler bis Zilpzalp in brillanten Zeichnungen vor. Er zeigt aber auch, was wir alle für

die Biodiversität rund ums Haus machen können. Heute ist die Biodiversität im Siedlungsraum zwar höher als im intensiv genutzten Landwirtschaftsland. Es braucht aber auch im Siedlungsraum weitere Verbesserungen. BirdLife Schweiz verbindet darum mit dem neuen Gartenvogelführer den Aufruf zur naturnahen Gestaltung von Grünräumen im Siedlungsraum. Der vogelfreundliche Garten oder Park bietet vielfältigen Lebensraum für unterschiedlichste Tier- und Pflanzenarten. Einheimische Gehölze und Stauden, Kleingewässer und artenreiche

Blumenwiesen, Totholz und Strukturen sind nur einige der möglichen Gestaltungselemente.

Als Dachverband der Naturschutzverein vereint BirdLife Schweiz 19 Kantonalverbände und 430 Sektionen. BirdLife Schweiz ist Partner von BirdLife International mit über 10 Mio. Mitgliedern und Gönner:innen. birdlife.ch



BirdLife Luzern

BirdLife Luzern ist der kantonale Dachverband von 21 lokalen Natur- und Vogelschutzvereinen und ein Teil der schweizerischen sowie internationalen BirdLife-Familie.

Susanna Lohri, Geschäftsführerin
susanna.lohri@birdlife-luzern.ch
 077 463 02 74

Yvonne Keiser und Christian Schano,
 Co-Präsident
yvonne.keiser@birdlife-luzern.ch
christian.schano@birdlife-luzern.ch

Adresse:
 BirdLife Luzern, 6000 Luzern

BirdLife Luzern digital:
birdlife-luzern.ch
facebook.com/BirdLifeLuzern
instagram.com/birdlife.luzern
linkedin.com/company/birdlife-luzern

Unterstützen Sie die Arbeit von BirdLife Luzern und treten Sie als Mitglied einer Sektion bei (Übersicht unter birdlife-luzern.ch/sektionen) oder werden Sie Direktmitglied beim Kantonalverband:

- Einzelmitglied: Fr. 40.–/Jahr
- Familienmitglied: Fr. 60.–/Jahr

Spendenkonto: Luzerner Kantonalbank,
 CH69 0077 8202 7004 9200 3

Impressum

Das «BirdLife Luzern Info» erscheint viermal jährlich und informiert schwerpunkt-mässig über den Natur- und Vogelschutz im Kanton Luzern. Es wird an die Vorstände der Sektionen sowie an weitere Interessierte als PDF-Datei verschickt. Ältere Ausgaben sind verfügbar unter: birdlife-luzern.ch/birdlife-luzern-info

Nächste Ausgabe:
 Das nächste «BirdLife Luzern Info» erscheint am 1. September 2025. Ihre Bei-träge sind sehr willkommen. Bitte eisen-den bis am 1. August – vielen Dank!

Redaktion und Bestellung:
info@birdlife-luzern.ch

Agenda

Veranstaltungen von BirdLife Luzern



Sa. 7. Juni, 7–17.45 Uhr	Karmingimpel im Urserental
Mi. 11. Juni, 18–21 Uhr	Mit der Wildhut auf den Spuren des Luchses
Sa.–So. 14.–15. Juni	Tage der Artenvielfalt 2025 in Horw
So. 15. Juni, 9–12 Uhr	Botanischer Spaziergang im Foremoos
Sa. 28. Juni, 8.45–15 Uhr	Auf den Spuren des Schneesperlings
Di. 1. Juli und Sa.–So. 5.–6. Juli	Ornithologische Weiterbildung: Im Reich der Geier
Sa. 5. Juli, 9.30–14 Uhr	Auf Schlangenspuren am Lopper
Fr. 22. Aug., 20.30–22 Uhr	Der erstaunliche Lärm der Fledermäuse
Sa.–So. 30.–31. Aug.	Weekend auf der Melchsee-Frutt
So. 7. Sep., 7–9 Uhr	Turmanlass Uffiker-Buchsermoos

Veranstaltungstyp: grün = Exkursion / grau = Vortrag / weiss = Kurs / blau = BirdLife Jungvögü

Detailinfos, Anmeldung und weitere Veranstaltungen

Die Detailinfos zu den oben aufgelisteten Anlässen und alle Angaben zur Anmeldung finden Sie auf unserer Webseite birdlife-luzern.ch/veranstaltungen. Sie können das Veranstaltungsprogramm auch bei info@birdlife-luzern.ch oder 077 463 02 74 anfordern.

Veranstaltungen von BirdLife Schweiz



Mi. 25. Juni oder Do. 3. Juli, jeweils 19.30–21.00 Uhr	Kurs «Grundkurse anbieten – leicht gemacht»
Sa.–Di. 28. Juni–1. Juli	BirdLife-Bergvogelexkursionen
Fr.–Sa. 5.–6. Sep.	Bird Race

LU222

Mit LU222 würdigt der Kanton Luzern nicht nur die Übergabe der Mediationsakte durch Napoleon im Jahr 1803, sondern auch die reiche kulturelle Vielfalt, die den Kanton einzigartig macht. 222 Geschichten, Erlebnisse und Perspektiven laden ein, Luzern aus neuen Blickwinkeln zu erleben. Das Jubiläum wird vom Museum Luzern in Zusammenarbeit mit zahlreichen Partnern im gesamten Kanton umgesetzt. BirdLife Luzern ist einer der Projektpartner von LU222. Das ist auch der Grund, weshalb sich eine der 222 Geschichten rund um die Mauersegler in Eschenbach dreht.
lu222.museumluzern.ch

Tage der Artenvielfalt in Horw, 14.–15. Juni 2025

An den Tagen der Artenvielfalt wird innert 24 Stunden in einem festgelegten Gebiet die Artenvielfalt dokumentiert, d. h. Pflanzen, Pilze, Flechten, Insekten, Säugetiere, Amphibien, Reptilien, Vögel usw. Anlässlich des 50. Jubiläums des Natur- und Vogelschutzvereins Horw findet der Anlass dieses Jahr in Horw statt. Am Samstag gibt es auf dem Dorfplatz von Horw einen «Biodiversitätsmarkt» mit Attraktionen. Samstags und sonntags werden Exkursionen zu den Biodiversitäts-Hot-spots der Gemeinde angeboten.
birdlife-luzern.ch/event/tage-der-artenvielfalt-2025-in-horw/